

**Zeitschrift:** Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden  
**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden  
**Band:** 1 (1805)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zufällige Gedanken über die für Bünden zuträglichen Industriezweige  
**Autor:** Wredow, C.C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-377866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Oberaufsicht eines thätigen Sanitätsraths, nachdrücklich geleitet werden. Dann wäre Bündens vornehmste und solideste Erwerbsquelle, die Viehzucht, unterstützt; dann könnten die Viehseuchen so zu sagen ausgerottet, und unsere Thäler von diesem fürchterlichen Uebel befreit werden, das den Landmann nicht nur, wie eine Plünderung, um seinen gegenwärtigen Wohlstand brinat, sondern ganze Gegenden auf lauge Jahre hin ruiniert, indem es die Hauptquelle ihrer Nahrung und der sämtlichen Landwirthschaft zerstört.

### III.

#### Zufällige Gedanken über die für Bünden zuträglichen Industriezweige.

Aus dem Munde manches redlich und gemeinnützig denkenden Vaterlandsfreundes hört man die Klage: Es fehlt in Bünden an Gewerbsamkeit, an Fabriken und Manufakturen. Auch ich stimme in diese Klage, aber nur in dem Sinne ein, daß in Bünden der Geist der Gewerbsamkeit überhaupt sehr gering ist, das heißt: daß sich so wenig Antrieb zeigt, aus allem demjenigen, was die Natur und Lage des Landes darbietet, den höchst möglichen Vortheil zu ziehen, dadurch die Bedürfnisse der Einwohner so viel möglich zu befriedigen, und der bedürftigen Klasse der Einwohner einen sichern, bleibenden Verdienst zu verschaffen. Nur solche Gewerbe, welche auf diesen Zweck gerichtet sind,

kann ich als zuträglich für Bünden ansehen. Sie sind besonders einem Lande angemessen, dessen Boden größtentheils nur wenige und für eine beschränkte Anzahl Einwohner hinreichende Erzeugnisse hervorbringt; sie sind nicht leicht einer plötzlichen Stokung unterworfen, und schiken sich endlich für ein freies Land, weil es dadurch von benachbarten Ländern immer unabhängiger wird.

Industrie, Fabriken und Manufakturen — an diese Ausdrücke knüpft man gewöhnlich unmittelbar den Begriff von Wohlstand, das heißt: man schätzt jedes Land glücklich, in dem Fabriken und Manufakturen vorhanden sind. Mir kommt es, ehe ich dieser Glückpreisung beistimmen kann, unendlich viel auf die Gattung dieser Gewerbezweige an.

Es gibt Fabriken, deren Bestand nur durch die reichliche Unterstützung einer vermöglichen Regierung gesichert werden kann; ich kenne dergleichen, welche, auffer dem Verdienst, den sie wenigen Künstlern gewähren, auffer dem Ruhm, den die Regierung in der Schönheit ihrer Produkte sucht, beinahe keinen Einfluß auf den Wohlstand einer auch nur mäßigen Anzahl der Einwohner haben.

Wer würde dergleichen für Bünden zuträglich halten? Es giebt eine Menge Fabriken und Manufakturen, welche nur für Luxus und Moden arbeiten. — Weg damit aus dem Lande der Einfalt, Armuth und Freiheit! Traurig genug ist schon der Einfluß fremden Luxus, fremder Moden.

Und wo ist in Bünden der reiche Partikular, der das groffe, zu solchen Unternehmungen erforderliche Kapital dazu widmen könnte?

Endlich, welchen gefährlichen Einfluß haben Luxus und das unselige Chamäleon der Moden auf den Bestand

der für sie arbeitenden Fabriken! Von ihrer Tirannei hängt der Wohlstand und der Ruin des Unternehmers und seiner Arbeiter ab.

Wie viel Zeit, Aufwand und Anstrengung wird erfordert, sich zu der Vollkommenheit englischer und französischer Modefabrikate empor zu schwingen!

Weit umfassend ist die Kategorie der Modemanufacturen; sie begreift nicht nur diejenigen, welche die kostbareren Arbeiten in den edlen Metallen, und Seide und andern köstlichen Materialien, oder auch das eigentliche Putzwerk liefern: selbst die feineren Wollen- und Baumwollensfabrikate sind zum Theil der Mode unterworfen, und empfehlen sich daher nicht zur Bearbeitung in einem Lande, wie Bünden ist.

Manufacturen, wozu das Material ganz oder zum Theil aus dem Auslande hergeholt werden muß, werden schon durch die Konkurrenz mit andern bestehenden, das gleiche Material verarbeitenden Manufacturen anderer Länder unsicher; denn sie sind einer schnellen, oft unerwarteten Preiserhöhung, mit der die Verkaufspreise des Fabrikats in ein Mißverhältniß kommen, unterworfen.

Unselig ist der Gedanke, die Anlage solcher Manufacturen, welche Lokalbedürfnisse erheischen, z. B. Wasser von besonderer Natur, Holz in grosser Menge, mancherlei Werkzeuge von besonderer Gattung, an Orten, wo diese Bedürfnisse fehlen, erzwingen zu wollen.

Noch eine wichtige Betrachtung verdient beherzigt zu werden: Manufacturen, deren Produkte ganz oder größtentheils im Auslande abgesetzt werden müssen, bleiben immer bedenklichen, den Wohlstand zerrüttenden Folgen der Zeitläufte ausgesetzt; und dahin gehören selbst auch man-

che von den Gewerben, welche ganz einfach, ganz nur für fortwährendes Bedürfniß zu arbeiten scheinen.

Hier muß ich mich deutlicher erklären, und dies kann am besten durch Beispiele geschehen, die mir zum Theil die eigne Erfahrung an die Hand giebt.

Vor mehreren Jahren wurden in Bünden schöne Summen mit Baumwollenspinnen und etwas mit Weben verdient. Ich habe berechnen können, daß in einem Jahre über 600,000 Schneller Baumwollengarn gesponnen, und, ohne die Entschädnisse der Auswäger und den Transport, nur an Spinnlöhnen wenigstens fl. 40,000 verdient wurden. Dieses Gewerbe beschäftigte Tausende von Menschen, welche sich demselben, besonders im Winter, meist ganz widmeten.

Den ersten empfindlichen Stoß, welchen dieser Erwerbszweig erlitt, gaben ihm die englischen Spinnmaschinen, welche vortreffliches Garn in allen Qualitäten und in sehr mäßigen Preisen lieferten. Die Baumwollenmanufakturisten in der Schweiz fiengen daher durchgängig an, daß englische Maschinengarn dem inländischen Handgespinnste vorzuziehen, dessen Absatz sich nun so sehr verminderte, daß die stärksten Spinnereien in Bünden nach und nach eingiengen, oder auf Kleinigkeiten eingeschränkt wurden.

Die außerordentliche Erhöhung der französischen Einfuhrzölle auf die Produkte der schweizerischen Manufakturen hat endlich diesem Industriezweig den letzten Stoß gegeben.

Die Folgerung, welche ich aus diesem Beispiel ziehen zu können glaube, leuchtet Jedem von selbst ein.

Die Beschäftigung mit Baumwollenspinnen schien ganz einfach und sehr geeignet für die Bewohner unserer Thäler,

sie schien, bei dem grossen Verbrauch des Garns in den schweizerischen Manufakturen, einen sichern bleibenden Verdienst zu versprechen, da Mouffeline, weisse Baumwollentücher und Indienne, wirklich Artikel sind, welche mehr oder weniger auf immer in Gebrauch bleiben werden; und doch hat dieser Verdienst aufgehört, und für eine grosse Anzahl unserer Miteinwohner, welche sich an diesen Erwerbzweig gewöhnt, und von andern Arbeiten entzöhnt hatten, ist der Abgang desselben sehr empfindlich gewesen.

Aber noch weit empfindlicher ist der Verfall der Baumwollenspinnereien für diejenigen schweizerischen Gegenden geworden, wo sie Hauptbeschäftigung beinahe aller Landleute und einziger Erwerb der grössern Anzahl Einwohner geworden waren.

So hat sich z. B. in einem nahegelegnen Kanton die Bevölkerung während dem Flor der Baumwollengewerbe weit über das Verhältniß mit dem Ertrage des Bodens und der zu seiner Bearbeitung erforderlichen Menschenzahl vermehrt; und nun sind diese, so zu sagen, überzähligen Einwohner grossentheils ohne Beschäftigung und Erwerb, und müssen durch die Wohlthätigkeiten der begüterten Miteinwohner unterstützt werden.

Bei Anführung dieses Beispiels ist indessen meine Meinung nicht, das Baumwollenspinnen als Erwerbzweig aus Bünden ganz verbannt wissen, oder davon abschrecken zu wollen; mit Veranügen bemerke ich vielmehr, daß die Industrie und die Verhältnisse des Hrn. Konrad Greuter zu Feldsberg ihn in den Stand setzen, noch vielen Einwohnern unsers Landes diesen Verdienst zu verschaffen.

Ich habe nur Vorsicht und reife Ueberleuna bei der Wahl der etwa einzuführenden oder zu ermunternden Gewerbsarten empfehlen wollen.

Meine bisherigen Bemerkungen über passende Industriezweige für Bünden waren übrigens nur negativ, und scheinen die Auflösung der Aufgabe über die für dieses Land und seine Einwohner zuträglichsten Gewerbe eher schwierig zu machen als zu erleichtern.

Ich darf mir auch bei weitem nicht anmaassen diese Auflösung durch positive Angaben zu erschöpfen, und freue mich, daß Bünden auch hierüber von dem Eifer und den Einsichten der Mitglieder seiner ökonomischen Gesellschaft zweckmäßige Vorschläge erwarten kann.

Indessen erlaube ich mir die Mittheilung einiger flüchtigen Bemerkungen.

Borzüglich passend für Bünden ist die Verarbeitung solcher Materialien, welche im Lande selbst erzeugt, und deren Hervorbringung vermehrt werden kann, wovon also bei allenfalls zunehmender Verarbeitung doch immer nur der kleinere Theil von auswärts bezogen würde.

Die Verfertigung solcher Artikel, welche für die Einwohner Bündens selbst mehr oder minder unentbehrlich sind, und bis jetzt größtentheils noch vom Auslande bezogen wurden, müssen bei Ermunterung oder Beförderung der Industrie zum Hauptaugenmerk genommen, und so viel möglich also Artikel ausgeschlossen werden, deren Hauptabsatz nur auswärts zu finden ist.

Die Gewerbe, welche man in Bünden in Gang bringen will, müssen keine kostspielige Anlagen, keine köstliche oder künstliche Werkzeuge erfordern.

Die Beschäftigung, welche diese Gewerbe den Einwohnern verschaffen sollen, muß von der Art seyn, daß sie ohne Nachtheil unterbrochen und wieder zu Handen genommen werden kann; daß sie allenfalls auch auf dem Felde in müßigen Augenblicken, und selbst

mit Hin- und Hergehen fortgesetzt werden kann. Die Beschäftigung muß so viel möglich für beide Geschlechter, für jedes Alter und selbst für presthafte Personen passen.

Man wird, bei meinen anderweitigen anhaltenden Geschäften von ganz anderer Natur, wohl nicht erwarten, daß ich nun alle, nach den vorstehenden Bestimmungen für Bünden vorzüglich passenden Gewerbe namhaft machen solle. Meine Bemerkungen sollen und können nur denjenigen, welche sich mit Ermunterung und Beförderung der Gewerbsamkeit beschäftigen, einigen Stoff zu weiterer Bearbeitung und vielleicht einige Fingerzeige zu näherer Bestimmung der zuträglichsten Gewerbe in Bünden darbieten.

Für Strümpfe, besonders für wollene, gehen jährlich viele Tausend Gulden aus Bünden in's Ausland. Der größte Theil dieser Ausgaben könnte erspart werden; die im Land erzeugte Wolle möchte wohl meistens die zu den Strümpfen für unsre Landleute erforderliche Güte haben. Sie ist auch in nicht geringer Menge vorhanden, und sehr ungern habe ich vor einiger Zeit bemerkt, daß starke Quantitäten von unserer Landwolle aufgelauft und ausser Lands geführt wurden.

Das Stricken (Rismen) der Strümpfe ist eine Arbeit, welche alle die von mir oben angeführten Erfordernisse zu einer für unsere Landleute passenden Beschäftigung vereinigt. Ich kenne ein Land, in welchem dieses nützliche Gewerbe zu einer höchst wichtigen Hilfsquelle für die armen Einwohner dadurch geworden ist, daß beide Geschlechter, Jung und Alt, wo sie gehen und stehen, nie anders als mit ihrem Strikzeug gesehen werden. Diese jeden sonst müßigen Augenblick ausfüllende Nemsigkeit bewirkt

zugleich eine den Absatz sehr erleichternde Wohlfeilheit des Arbeitsprodukts.

Mit wahren Vergnügen habe ich bemerkt, daß gerade dieser Industriezweig im Brättigau aufzukeimen anfängt, und daß seit einiger Zeit schon Tausende Paare Strümpfe von da aus zum Theil in Bündlen selbst, zum Theil auch schon in benachbarten Gegenden abgesetzt worden sind.

Also bedarf's nur Ermunterung und einer sehr mächtigen Unterstützung, um den Arbeitseifer bis zum höchst möglichen Grad zu beliben, die Vollkommenheit und Wohlfeilheit des Fabrikats, und dadurch den Absatz zu befördern.

Wollte noch Jemand das Färben, besonders in Scharlachroth, unternehmen, so würde der Fortgang dieses Gewerbes dadurch noch mehr gesichert.

Unsere Landleute verbrauchen aber auch jährlich eine beträchtliche Menge wollener, besonders leichter Zeuge und ganz gemeiner Tücher, wovon noch immer bei weitem der größte Theil aus dem Auslande herein kommt.

Der Anfang in Verfertigung wollener Zeuge ist in verschiedenen Gegenden Bündens auch schon gemacht, beschränkt sich aber meistens auf den eignen Hausgebrauch.

Auch hierin könnten Partikularen mit wenig bedeutendem Fond, durch Anleitung und Ermunterung, der inländischen Industrie sehr aufhelfen.

Hauptsächlich müßte dabei auf Bervielfältigung des Gespinnstes und solche Einrichtungen Bedacht genommen werden, wodurch die Wohlfeilheit der in Bündlen gewobenen Wollenzeuge erzwelt würde, indem bis jetzt die ausländischen, selbst aus weiter Entfernung kommenden Zeuge

immer noch wohlfeiler als die im Lande gewobenen gleicher Gattung verkauft werden können.

Ein für Bünden empfehlungswürdiges Gewerbe wird immer das Spinnen und Verweben des Hanfes und Flachswerkes seyn.

Es wird sehr wahrscheinlich das meiste Hänfene Tuch, was in Bünden verbraucht wird, wirklich auch schon im Lande gewoben; und auch hierin zeichnet sich das Brättigäu wieder aus, indem aus dieser Landschaft allein jährlich mehrere Tausend Ellen Hänfentuch weiter im Lande, besonders in Chur, verkauft werden.

Diese Art Leinwand empfiehlt sich, wegen ihrer Dauerhaftigkeit, vor aller Ausländischen.

Um letztere gänzlich zu verdrängen, müßten die Einwohner dazu angeleitet werden, daß sie den Hansbau vermehren und vervollkommen, daß sie, durch Benutzung jedes müßigen Augenblicks zum Spinnen, das Gespinnst zu vermehren und wohlfeiler zu liefern suchen, zu welchem Endzweck das Spinnen an der Spindel, welches im Gehen auf dem Felde und überall geschehen kann, zu empfehlen wäre; endlich, daß das Weben vervollkommnet, und besonders das Tuch die gehdrige Breite, von welcher seit einiger Zeit stark abgebrochen worden, wieder erhalte.

Von dem schlechtesten Hanswerk oder Stuppen könnte die gröbste Gattung Gewebe verfertigt werden, nämlich das Pak- und Salzsak-Tuch, wovon jährlich in Bünden nicht wenig eingeführt und verbraucht wird.

Auch zum Bleichen sollten und könnten gar füglich in manchen Gegenden des Landes Anstalten getroffen werden.

Ich zweifle nicht, daß nach den oben aufgestellten

Grundsätzen sich noch andere bedeutende, für Bünden dienliche Gewerbe ausfindig machen lassen.

Ganz aus der Acht wären übrigens auch andere kleine Beschäftigungen nicht zu lassen, unter andern solche, wodurch eine nicht sehr zu empfehlende Klasse von Fremdlingen verdrängt werden könnte: z. B. die Verfertigung des Zandels, allerhand Arten Korbwerks, Holzarbeiten, womit in Montafun und Tirol so viel verdient wird; die Verfertigung der Strohdaken, besonders aber der Strohhüte, deren eine grosse Menge jährlich aus Italien durch unser Land geht ic. \*).

W . . . .

#### IV.

### Anleitung zum Aschebrennen.

In einem Lande, in welchem so wenig baar Geld im Umlauf ist, dessen Handel eher passiv zu seyn scheint, und wo eigentliche Industrie zu den unbekanntten Dingen gezahlt werden muß, sollten alle Mittel hervorgesucht werden, um das wenige Geld im Lande zu behalten, neues

\*) Wir haben diese, durch eigenen Werth ausgezeichnete Abhandlung ohne den geringsten Zusatz geliefert. Ein folgendes Heft wird einige von ihr veranlaßte Bemerkungen anderer Mitglieder der Gesellschaft enthalten.

Die Redakt.